

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreislblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich poetisch.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Großhändlichen Universitäts-Buch- und Steindruckerei, H. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 51. Redaktion: 112. Tel.-Nr.: Anzeiger-Gießen.

Warschau, das Antwerpen des Ostens.

Was bisher auf dem westlichen Kriegsschauplatz Antwerpen war, die Zuflucht und der Rückhalt des Feindes, nach dessen Fall die Kriegslage eine große Wendung nimmt, das scheint demnächst und rascher als man vermutete, im Osten die Festung Warschau zu werden. Die Russen haben zwar ein feierliches Gelöbniß getan, dieses östliche Gegenstück zu Antwerpen bis zum letzten Mann und Geschütz zu halten und den Deutschen dort den Weg dauernd zu verstellen. Aber schon sind unsere siegreichen Heere der polnischen Hauptstadt bedenklich nahe gerückt. Die russischen Vortruppen wurden südlich von Warschau zurückgeworfen. In den 2000 Gefangenen, die dem zweiten sibirischen Armeekorps etwa 25 Kilometer von der Befestigungslinie Warschau entfernt abgenommen wurden, kommen nun noch 8000 hinzu!

Warschau ist der Mittelpunkt des großen russischen Festungsgürtels der Weichsel. Die Pläne, nach denen die Festung Warschau heute ausgebaut und verlärt ist, stammen aus dem Jahre 1908. Im Jahre 1910 verbreiteten sich zwar Gerüchte von einer Auflassung der Weichselfestungen und der Zurückverlegung der vorderen Verteidigungslinie in die Linie Bialostok—Brest—Litowsk—oberer Bug. Es soll zu großen Reinigungsverschiebungen innerhalb des russischen Ingenieurkorps darüber gekommen sein. Schließlich hat aber doch die Regierung des Jaren auf die Festhaltung des von der Natur für diesen Zweck hervorragend ausgestatteten Warschauer Kriegstheaters nicht verzichtet. Der alte Fortgürtel Warschaus umfaßt am linken Ufer der Weichsel elf Forts und ein Zwischenwerk, während am rechten Ufer sechs Mittelwerke liegen. Der Ausbau der Zwischenfelder ist heute nach den erweiterten Plänen von 1908 am linken Ufer vervollständigt, die Forts selbst sind den neuesten Anforderungen entsprechend verbessert. Am rechten Ufer ist ein neuer Fortgürtel um drei bis fünf Kilometer vorgeschoben, der die Verbindung mit Seroal und Segry herstellen soll. Der gesamte Fortgürtel dürfte einen Umfang von 50 Kilometer haben, also weit weniger als der von Antwerpen. Russische Berichte zählen etwa 1400 Festungsgeschütze und eine Besatzung von 50 000 Mann. Natürlich ist die Zahl der jetzigen Verteidiger Warschaus bedeutend größer.

Der deutsche Vormarsch wird sich wahrscheinlich zuerst mit Komogorgijewsk herumschlagen müssen, das der Festung Warschau vorgelagert ist. Komogorgijewsk liegt an der Einmündung des Karow-Bug in die Weichsel und soll die beiden über den Bug führenden Brücken (wovon eine Eisenbahnbrücke) schützen. Kein anderer als Napoleon I. hat im Jahre 1807 diesen Schlüsselpunkt bauen lassen. Die alte Zitadelle am rechten Weichselufer ist gerade gegenüber der Karow-Bug-Mündung gelegen, während zum unmittelbaren Schutz der beiden Brücken eine Befestigung dient, die auf der vom Karow-Bug und der Weichsel gebildeten Landzunge bei Komogorgijewsk angelegt ist. Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erhielt die Festung einen Gürtel von acht vorgeschobenen selbständigen Werken, die im Durchschnitt etwa 7 Kilometer von der Kernbefestigung entfernt liegen. In den letzten Jahren ist ein neuer, weit hinausgeschobener Fortgürtel angelegt worden, der den modernsten Anforderungen entsprechen soll. Aber was man davon zu halten hat, zeigen die Ueberraschungen unseres 42-Zentimeter-Geschützes im Westen. Man hat sich nun in Warschau, offenbar unter dem gewaltigen Eindruck dieser Ueberraschungen bemüht, den Befestigungen durch ausgedehnte Erdarbeiten rings um die ganze Stadt nachzuhelfen. Und man hat natürlich auch alles getan, um die Besatzung in die nötige „Siegerstimmung“ zu bringen. Alle Lügenmeldungen von Petersburg, Paris, Bordeaux und London wurden in der Warschauer Presse abgedruckt. Die Freiheitsregungen der galizischen Polen mit allen Mitteln des Spottes oder der Brutalität bekämpft. Ist doch in Warschau eine „polnische Legion“ ins Leben gerufen worden, die genau das Gegenteil von dem ist, was ihr Name bisher in diesem Kriege bedeutete. Sie nennt sich selbst die antideutsche Legion. Sie besteht aus etwa 1000 Mann, die mit — Dolchen, Brownings und Beilen bewaffnet, ihre Hauptaufgabe im Plündern, Brennen und Vinnorden verwundeter deutscher Soldaten erblicken, während ihr militärischer Zweck, die Zerstörung von Eisenbahnen und Telegraphenanlagen und das Verpflanzen mit kleineren deutschen und österreichischen Truppenabteilungen, zur Lebensfrage geworden zu sein scheint.

Rußland soll sehr stolz sein auf diese seine polnischen Legionäre, deren Stamm aus den Gefangenen entlassene Krieger und Verbrecher sowie andere Banditen bilden sollen. Sie unterstehen genau wie die übrigen Truppen dem Kommando der Generale Surbin und Daniloff und des Bizegouverneurs von Warschau, des Kammerherrn von Essen (eines Deutschbalten!), dem in Abwesenheit des Generalgouverneurs Schilinski die oberste Verwaltungsgewalt der Stadt in die Hand gegeben ist. Bald wird man mehr von der Festung Warschau hören.

Der Russengeneral Rennenkampf in Angerburg.

Am Sonntag, 23. August, rühten die Russen, wie wir einem Bericht der „Königsb. Allg. Ztg.“ entnehmen, in die Stadt Angerburg ein, aus der der größte Teil der Bevölkerung geflohen war. Abends fand eine Bürgerversammlung statt. Rennenkampf hielt eine Ansprache:

„Es ist von der Bevölkerung auf das Militär geschossen worden. Ich hätte das Recht, die ganze Stadt in Brand zu stecken zu lassen, will aber noch Gnade vor Recht ergehen lassen. Die Einwohner sollen sich ruhig verhalten. Wir wollen mit den preussischen Soldaten Krieg führen und nicht mit der Bevölkerung. Wir möchten gern kämpfen mit den preussischen Soldaten, aber wir sehen sie nicht. Ich weiß nicht, ob sie so wenig tapfer oder so schwach sind.“

Kaufmann Tietz wurde zum Bürgermeister und Landrat gewählt. Beim Nachhinaufgeben wurde dem Apotheker Rademacher die goldene Uhr nebst Kette von einem Russen aus der Tasche gerissen. Am schlimmsten trieben es in Angerburg die Führer der Bagagenwagen und Sanitätskolonnen. Sie drangen in die Anstaltsküche des Krüppelheims, rissen die halbrohen Brote heraus und durchstachen sie mit dem Säbel. Ein betrunkenen, rober Kerl der Sanitätskolonne drang in die Kuchentisch und bedrohte den Anstaltsgeistlichen Pfarrer Braun. Auf eine Beschwerde des Geistlichen bei einem deutsch-russischen Arzt erhielt der Russe 25 Dime. Der alte Kreisarzt a. D. Dr. Brehmer — er ging während der ganzen Kampfszeit ohne Furcht in seiner Stabsarztuniform — fand keine Privatwohnung zerstört und ausgeplündert. Er zeigte dieses dem Kommandanten, der darüber selbst entrüstet war und die russischen Soldaten eigenhändig mit der Peitsche durchprügelte. 18 Tage dauerte die Russenherrschaft. Da merkten die Bewohner aus den Truppenbewegungen, daß die Sache für die Fernde schlimm stand. Ganze Regimenter rückten nach einer Richtung aus, kamen zurück und schlugen die entgegengesetzte Richtung ein. Russische Offiziere gaben selbst zu, daß sie wie in einem Sand wadeten. Erwähnt sei noch, daß die Russen drei ihrer eigenen Flieger bei Benkeim heruntergeschossen. Die Dampfer der Fluggesellschaft konnten dort liegen sehen. Am 9. September begann vormittags 9 Uhr die wilde Flucht der Russen. Russische Kerze flohen mit und ließen im Krüppelheim 58, im Kreiskrankenhaus 70 Schwerverwundete zurück. Die Eisenbahnbrücken flogen mit großem Knall in die Luft, dann die Gasanstalt. Schenken stammten auf, die ganze Umgegend war in einen Dunstnebel von Rauch gehüllt. Am 5. Uhr rückten unsere Truppen ein.

Erlebnisse eines Landwehmannes.

Ein mit leichten Verletzungen aus dem Kriege zurückgekehrter Landwehmann schildert der „Königsb. Ztg.“ im folgenden seine Erlebnisse:

Am Samstag, den 16. August, wurden wir nach Saarbrücken verladen. Von dort, wo äußerst militärisches Leben herrschte, marschierten wir am 18. August durch Deutsch-Lödingen auf die französische Grenze zu. Unsere Stimmung war ausgezeichnet, und wir freuten uns schon auf den Augenblick, wo wir den französischen Boden betreten sollten. Wie es doch auf unsern Feind los, wo uns auch vielleicht Gelegenheiten angeboten war, den Engländern das Fell zu geben. Nach ziemlich anstrengenden Marschen machten wir dreimal Hinhin; die Sonne meinte es gut mit uns und brannte gar arg dem lachenden, blauen Himmel herunter. Aber das konnte unsere gute Laune doch nicht verderben. Ein deutscher Soldat gewöhnt sich im Nu an das Fehlfahren, die Strapazen und die Nachtlager bei Mutter Wein. Am 20. kam das Kommando, im Eilmarsch nach L. zu rücken, um unsere Truppen zu Hilfe zu kommen, die in dieser Gegend seit zwei Tagen gegen überlegene Streikräfte der Franzosen kämpften. Wir kamen im Laufe des Nachmittags dort an; die Bayern hatten aber schon gute Arbeit getan und den Feind endlich nach hartem Kämpfen zurückgeschlagen und aus dem Dorf und der Umgebung vertrieben. Hier kamen uns die ersten Toten und Verwundeten zu Gesicht. Auf den Feldern und

Landstrichen lagen sie, dazwischen verendete Pferde, Meider, Tornister, Leberzeug und Waffen von Freund und Feind. Die Kirche von L. hatte schwer gelitten. Es war unsern Truppen aufgefallen, daß man vom Glockenturm zeitweise die Glocke läutete. Einmal die Aufmerksamkeit hierauf gezogen, bemerkten die Bayern bald, daß sich der Feind mit zwei Maschinengewehren dort festgesetzt hatte und seinen Truppen Beobachtungszeichen von diesem luftigen Standort gab. Bald war dem Feinde aber ein Ende gemacht. Artillerie fuhr auf; das Wegputzen des Kirchturms war das Werk eines Augenblicks, und die Tätigkeit des Feindes war erledigt. Der erste Eindruck des Schlachtfeldes war für uns keine schrecklich und wird unserm Gedächtnis unverwischbar eingepreßt bleiben.

Am diesem Abend bezogen wir auf einem Berggraben unweit von L. unsern Bivak. Bei Einbruch der Nacht wurde eine Abteilung des ganzen Bataillons, die zum Wasserholen kommandiert war und der auch ich angehörte, aus der Scheune eines in einiger Entfernung liegenden Gehöftes beschossen, wobei einer unserer Kameraden fiel. Die Scheune wurde nun umzingelt; wir holten sechs Franzosen heraus, die darauf handrechtlich erschossen wurden. Das war die Feuer-taufe unseres Bataillons. Von unserm Lager sahen wir in kurzer Entfernung einen außerordentlich großen Bauernhof brennen: Blutrot schlugen die Feuerzungen zum dunkeln Himmel empor, die geringen Flammen leuchten und züngelten von einem Dachstuhl zum andern, bis endlich das ganze Anwesen vom Feuer umgeben war. Ein schaurig schöner Anblick. Am nächsten Morgen sahen wir in den Stallräumen die zahlreichen Kühe, Rinder und Pferde verbrannt liegen, wo sie angepöbelt gewesen waren. Wir gruben unsern armen gelassenen Kameraden mit den militärischen Ecken aus der Asche und marschierten auf Ditzsch zu. Von dort ging's weiter nach Frankreich. Am 23. überschritten wir unter jubelnder Begeisterung und Hurrarufen die Grenze und waren gegen Abend bis auf ungefähr 8 Km. vor L. angekommen. In einem Dorfe wollten wir Quartier suchen und hofften auf ein Bett, mußten aber wieder bis zur Grenze zurück, um den vielen Verwundeten Platz zu machen. Am nächsten Tage, dem 24., ging es wieder in französisches Gebiet hinein, bis wir gegen 2 Uhr nachmittags zwischen zwei kleinen Dörfern in Weichselstellung zu liegen kamen. Wir waren in Erwartung des Feindes, als wir das Surren eines Flugzeuges über uns vernahmen. Es war ein französischer Flieger auf Erkundungszug, der uns trotz starker Beschussung entkam. Diese modernen Patrouillen leisten ausgezeichnete Dienste; das mußten wir in diesem Falle auch bald feststellen, denn kaum war das Flugzeug verschwunden, als auch schon ein schreckliches Granatfeuer auf uns einfiel, da der Flieger unsere Stellung verortet hatte. Unser Major mußte uns einige 100 Meter zurückgehen lassen, um dem Verderben zu entkommen. Glücklicherweise hatten wir keine Verluste, und die Nacht über blieben wir in dieser Stellung.

Am 25. um 5 Uhr morgens begann ein erbitterter Infanteriekampf. Eine französische Infanterie-Division versuchte einen Durchbruch zu machen. Wir hatten ein ziemlich hohes Gelände, von zwei Seiten mit Wald umsäumt, vor uns und gingen in Sturm gegen den Feind vor. Durch einige Feldartilleriegeschütze unterstützt, säuberten wir den Wald, in dem sich die Franzosen auch zum Teil festgesetzt hatten, und drängten sie ungefähr 5 Kilometer zurück, wobei sie schwere Verluste erlitten. Bei dem stürmischen Vormarsch kam der Schluß unserer und anderer anderer Kompanien in Verband mit einem Bunde der 1. Bayern bis unter die Kirchhofmauer. Die Bayern kämpften wie die Löwen und im Nahkampf entledigten sich viele ihres Rohdes, um in den Handarmeln besser drauf loszuschlagen zu können. Wehe, wer ihnen unter die Messer und Kolben kam. Eigentümlich ist die Art der Franzosen, zu schießen. Wenn sie nicht in Schützengraben wohlbeschanzt und sicher verdeckt sind, so liegen sie oft flach auf dem Boden, verdecken die Köpfe und schießen, indem sie ohne Ziel drauf losknallen. Sobald sie aber unter Hornsignal „Seitengewehr pflanzt auf“ vernahmen, ergreift sie eine furchtbare Angst. Gewehre, Tornister und Räder wegwerfen, um besser laufen zu können, ist an der Regel. Bei der Nacht werden viele niedergeschossen, denn unsere Mägen sind doch schneller als sie. Diejenigen, die die näpflige Nacht ausgaben, kamen mit hochgehobenen Händen und den Worten uns entgegen: „Borden, camarade, my Halsabschneiden, my Tot-schießen.“ Viele boten auch vergebens Börje und Uhr an, um nur ja geschont zu werden. Unsere Verluste waren glücklicherweise gering in diesem heissen, erfolgreichen Geicht. Im unsern Erfolg auszurufen, rückten wir weiter vor, mußten dann aber vor übermächtigem Artilleriefeuer zurück im Walde Deckung suchen. In diesem Geicht erreichte mich mein Schußfall. Eine kurz vor mir einschlagende Granate wühlte die Erde auf und bewart mich mit großen Erbschollen und Steinen, die mich am Fuße und auf der linken Brustseite verletzten. Ich schleppte mich nur über die Felder nach dem mehrere Kilometer entfernten L. und nahm unterwegs noch einen Mainzer Landwehmann mit, den die Kinnlade zertrümmert war und der noch einen Brust- und Bein-schuß hatte. Wir wurden in der Kirche notdürftig verbanden und dann ins Lazarett gebracht.

Kultur?

Mit nachstehenden Zeilen macht eine Schwedin in der Welt-Zeitung Svenska Krigsbladet ihrem geehrten Lesern Luft.

Es ist heutzutage mit der sogenannten Kultur mehrwörtlich in der Welt bestellt. Ich lese zu meiner Freude in den Zeitungen, daß die Leute jetzt — am Anfang des Septembermonats im Kriegsjahre 1914 — sich miteinander viel über Kultur zu unterhalten pflegen. Sehr höflich und auf eine vollständig neutrale Mode. Natürlich.

Man spricht von Goethe und Wagner, von der Kathedrale in Reims, von französischer und englischer Kultur, vom Schwan von Abou, von Dostojewski und Gorki und einer Menge anderer Poeten und Musikanten, welche zu der Zeit im höchsten Ansehen standen, als die Kultur noch in der Blüte der schönen Künste, in der Verfeinerung der Sitten und in der Ausbildung des menschlichen Geistes und der menschlichen Schönheitswerte gesucht wurde.

Gegenwärtig ist bekanntlich diese Kultur verworren und durch eine ganz andere neue ersetzt worden. Wenn ich heute in meinen französischen Zeitung diejenige Seite anschlage, auf welcher ich sonst Theater- und Musikrezensionen lesen durfte, finde ich dort Rezensionen völlig anderer Natur.

„Ein neues Wort in der Geschichte wurde aufgeschlagen“, steht dort. Und ich erfahre, daß ich eine indische Stadt mit Millionen an ihren glänzenden Türmen, dunkelroten Wägen, schmachtigen Gurkhas, langbeinige Stelzen mit empfindlichen Beinen (der dänische Schriftsteller Laurids Brann, welcher sie alle befehdt hat, behauptet wenigstens, daß ihre empfindliche Stelle die Beine sind), wilde Belachen und Bumachen sowie zähne-reißende Bengalen mit doppeltem Zahnfleisch auf Frankreichs edler Erde gelandet wurden.

Ich lese, daß sie alle auf den Mund geküßt werden, und zwar, ohne daß Seidenpapier dazwischengelegt worden war. Von solchen Franzosinnen. Daß sie von den Dänen der dänischen Welt mit Rosen geschmeichelt wurden. Aber sie traten dann auch vornehm und kultiviert auf.

Sie demonstrierten nämlich, wie sie gegen die Deutschen die Spezialoffize, den schwedischen „Kultur“ (eine Art von

Koffer) gebrauchten wollten. Und alle und junge Frauen schenken diesen Kulturherren zärtliche Blicke und rote Rosen, und zuletzt erreichte das Kulturkämpfer seinen Höhepunkt, als die schwarzen Gurkhas auf ihren eigentümlichen Instrumenten die Marschallische spielten.

Sie spielten die Marschallische. —

Frankreichs Freiheitskämpfer, der herrliche Freiheitskämpfer, wurde gehungen von Gurkhas, die dazu die wilden Töne ihres Heimlandes aufzuführen — und schwarzen Waden und Rücken messern — während sie von schönen französischen Frauen, den vornehmsten Priesterinnen der Kultur, geküßt und mit Blumen bekränzt wurden.

Und die Gurkhas grinsten, klopfen sich den Bauch und das weiße Fleisch gefiel ihnen.

Dieses ist wohl, zum Teufel, Kultur, in einem Zeitalter, wo der Tango, der Tanz der argentinischen Herbedstrien, als Ausdruck für die Plastik der Seele gilt.

Es war Frankreich, welches mit Quaden und Turkos begabte. Nun ist England mit seinen Schwarzen diesem Beispiel gefolgt.

Früglich Meist — ob jetzt in der Herbstzeit — die maharischen Seen nicht ein wenig angefüllt für ein Bolk sein können, welches an die Wärme gewöhnt ist, und ob die Buntfarber nicht am Ende riskieren, im Winter an der Düe einen Schwappen zu bekommen.

Walls sie nicht Zeit gefunden haben, ihre Wintermäntel aus der Handleiche am Dramaturgen vor der Abfahrt einzulösen.

Ich bin deshalb, folglich weiß ich gar nichts. Aber dennoch finde ich, daß sowohl die Engländer als auch die Franzosen Bölker der höchsten Kulturstufe sind.

Und Montenegro übrigens auch. Seit dem Anfang des Krieges habe ich nichts Traurigeres von dem frühgehenden Montenegro gehört. Die Kartoffelente ist dort gut ausgefallen, und irgendwelche Berichte an Menschenleben hat Montenegro nicht erlitten, wenn man der dortigen Dorfzeitung Glauben schenken darf. — Im Gegenteil soll die Frau des ersten Stationsführers in Cetinje einem kleinen Mädchen das Leben geschenkt haben, wie ich neulich im Montenegro Kuddatsch, der Post- und Reichszeitung in Cetinje, las.

Aber jetzt, nachdem die Montenegriner Waffenbrüder der Belachen und Gurkhas geworden sind, läßt ebenfalls der sogenannte große „Hallerka“ auch in den König Nikita, und es kann passieren, daß er sich von Frankreich teilweise einige Maschadhas erbittet und in einer Nacht, einer einzigen, mit erprobtem Liebesgriff ihre Turbane von den Tümpeln befreit.

Ich bin festest überzeugt, daß sich die Buntfarber in Frankreich außerordentlich wohl fühlen werden. — Dieses Mal. — Wie es ihnen dagegen in Deutschland gefallen wird, entzieht sich meiner Beurteilung.

Und ich weiß auch nicht, ob es eine bleibende Gewohnheit bei den Dänen werden kann, immer nach Europa zu reisen, sobald sie hören, daß in diesem Weltteil irgendwo der Krieg ausgebrochen ist. —

— Das Mannheimer Hoftheater während des Krieges. Aus Mannheim wird uns geschrieben: Auch das Mannheimer Hof- und Nationaltheater gehört zu den Bühnen, die ihre Künstler in Schutz nehmen und während des Krieges spielen lassen. Große künstlerische Ergebnisse wird man freilich, trotz lebhafter Anteilnahme der gerade in Mannheim allseitig bereiten Theaterfreunde, kaum erwarten dürfen, denn unsere Bühne erlebt nach der Intendanten Bernau Abgang wieder einmal ein Interregnum, das wohl oder übel bis nach Schluß des Krieges dauern wird. Und anstatt, daß aus der alten Mannheimer Bühne allabendlich der frische patriotische Begeisterung entlockt wird, versetzen wir nur wiederum höchst konventionelle Aufführungen von „Ballustras Lager“, von den „Räubern“, von „Bringen von Domburg“, und selbst der „Mannheimer Gedächtnis“ mit einer Aufführung der heute kaum mehr genutzbaren „Hageholzen“ war nur ein halber Erfolg. Im übrigen ist zu berichten, daß man für den Kriegsanfang die schloffer Einzelvorträge (Mittwoch) zu zentralisieren gewohnt hat, und diese von einem Ausschuss zur Abhaltung von vaterländischen Vortragsabenden, den Männer aller Parteien angehören, geleitet werden. Trotzdem fehlt es dem bisherigen Programm an Großartigkeit, wie an Glanz.

Ämtlicher Teil.

Betrifft Freigabe von Benzin.

1. In den nachstehend aufgeführten, vertraglich verpflichteten Betrieben wird die nach dem 31. 8. 14 eingeführte Benzinmenge zur Hälfte hiermit freigegeben:

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg, Wilhelm Kufeloff in Hamburg, Deutsche Petroleum-Werke in Berlin, Deutsche Erdöl-Kontinental-Gesellschaft in Berlin.

2. Alle übrigen zurzeit vorhandenen Benzin-Lager und Benzin-Vorräte werden hiermit bis auf weiteres freigegeben.

3. Sämtliche neu eingeführten Benzin-Mengen — auch von den vorstehend unter Ziffer 1 nicht aufgeführten Firmen — sind sofort in jedem einzelnen Falle der Inspektion für Militär-Luft- und Kraftfahrwesen in Berlin-Schöneberg anzuzeigen. Sie gelten als freigegeben, sobald die Inspektion mitgeteilt hat, daß ein Ankauf der neu bezogenen Menge nicht beabsichtigt ist.

4. Die wiederholten Hinweise aller maßgebenden Stellen auf äußerste Sparfamkeit in der Verwendung von Benzin werden hiermit nachdrücklich erneuert, da die vorstehend freigegebenen Benzinmengen verhältnismäßig gering sind, bald aufgebraucht sein werden und ihre Wiederauffüllung als höchst unsicher bezeichnet werden muß. Das Generalkommando erinnert deshalb aufs neue daran, daß Benzin in fast allen Fällen — namentlich bei allen Kraftwagen — ersparnisgemäß in völlig ausreichender Weise durch Benzol ersetzt werden kann.

Der Kommandierende General.
Gen. Freiherr von Gall.

Befehl!

Betr.: Die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter.

Nach Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, abgedruckt im Großh. Hess. Reg.-Bl. von 1870 S. 442 wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter folgendes angeordnet:

1. Für die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männlichen russischen Arbeiter fällt die Karenzzeit in diesem Jahre fort. Sie haben sämtlich den Winter über am Ort ihrer bisherigen Arbeitsstelle zu verbleiben und dürfen die Grenzen des Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten. Der Uebergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beobachtung

der für die Umschreibung der Arbeiter-Belegungsliste geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die neue Arbeitsstelle in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Kreisamts gebunden.

Zu widerstandungen hiergegen werden, wenn die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sobald sich die gedachten Russen kurzzeitig auf einer Arbeitsstelle befinden, auf der sie bereits seit mindestens dem 1. August 1914 beschäftigt werden, sind ihre bisherigen Arbeitgeber verpflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Dierfür ist von den russischen Arbeitern vom 1. Dezember ab eine Entschädigung von 50 Pfg. pro Kopf und Tag zu bezahlen vorbehaltlich der Austrichtung gegen eine etwa hinterlegte Kaution oder gegen Lohnbeiträge, welche sie auf Grund eines für die Wintermonate etwa neu abgeschlossenen Arbeitsvertrages verdienen.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und die weiblichen russischen Arbeiter können, soweit sie durch Arbeitsverträge nicht gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im Besitze einer direkten Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes und eines von der gesandtschaftlichen oder konsularischen Vertretung des neutralen Staates bilanzierten Passes sind. Zur Ausreise bedürfen sie der ortspolizeilichen Befreiung eines Vermerkes auf dem Passe: „Ausreise nach... ist genehmigt. Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift)“.

3. Sobald die militärischen und Verkehrsverhältnisse die unmittelbare Rückkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 2) nach ihrer Heimat (über die Landesgrenze) gestatten, müssen sie das Inland verlassen, wenn sie durch Arbeitsverträge nicht mehr gebunden sind oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue Arbeitsverträge für den Winter mit ihnen abschließen. Die Rückkehr der Heimkehrenden erfolgt durch die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes. Die Kosten der Heimreise trägt, soweit er vertraglich dazu verpflichtet ist, der Arbeitgeber, sonst der Heimkehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat aus militärischen oder Verkehrsverhältnissen nicht ausführbar ist, haben auch unter 17 und über 45 Jahre alte männliche sowie die weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 3) bis auf weiteres auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Ebenfalls anzuwenden sind für sie und ihre Arbeitgeber die Bestimmungen unter Ziffer 1 Absatz 5.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist, wird dies bekanntgegeben werden.

6. Grundsätzlich und unbeschadet der vorstehenden Bestimmungen wird der Beginn der diesjährigen Karenzzeit für russisch-polnische Arbeiter auf den 1. Dezember 1914 festgesetzt.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1914.
Das Stellvertretende Generalkommando des XVIII. Armee-Korps.

Betr.: Die Wochenchrift „Weltkrieg“.
An die Schulvorstände des Kreises.
Nachstehendes Ausschreiben der obersten Schulbehörde bringen wir zu Ihrer Kenntnis.
Gießen, den 9. Oktober 1914.
Großherzogliche Kreis-Schulkommission Gießen.
Dr. A. Singer.

Der „Hilfsverein Deutscher Frauen zum Beistand der Kinder im Felde stehender Männer“ beabsichtigt den Vertrieb der Wochenchrift „Weltkrieg“ durch Schulkinder zu organisieren. Der Gewinn der Zeitschrift soll ungeschmälert dem genannten wohltätigen Zwecke zugeführt werden.

Wir haben gegen die Mitarbeit der Schulen bei dem Vorhaben des Hilfsvereins nichts einzuwenden.

Großherzogliches Ministerium des Innern.
J. S. Homberg.

Bekanntmachung.

Betr.: Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Werlau.
Die in Abdruck nachstehende Bekanntmachung Großh. Kreisamts Kassel bringen wir zur öffentlichen Kenntnis.
Gießen, den 13. Oktober 1914.
Großherzogliches Kreisamt Gießen.
J. S. Hemmerde.

Bekanntmachung.

In Werlau ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Auf Grund des Reichsviehseuchengesetzes und der zu seiner Ausführung erlassenen Anordnungen bestimmen wir deshalb, daß in der Gemarkung Werlau ein Sperrbezirk, für die Gemarkungen Ebenbain, Pfensungen, Filsdorf, Kirchgarten, Leubheim, Nieder-Ohmen und Bettlagen ein Beobachtungsgebiet und für die Gemarkungen Ruppertrod, Bernsfeld, Burg-Gemünden, Elpenterod, Hainbach, Ober-Ohmen, Reilbach und Ermenrod ein gefährdetes Gebiet gebildet wird.

Kassel, den 10. Oktober 1914.
Großherzogliches Kreisamt Kassel.
Dr. Heinrichs.

Für unsere tapferen Soldaten im Felde

empfehlen wir:

Wasserdichte Westen und Hosen mit Leder-, Pelz- und Flanell-Futter — Wollene Schlafdecken — Schales — Strickwesten mit und ohne Ärmel — Wollene Unterhosen — Hemden — Jacken — Socken — Kniewärmer — Wollene Ohrenschützer — Pulswärmer — Lungenschützer — Leibbinden — Hemden in Wolle und Seide — Handschuhe und Hosenträger — Stoffe zur Selbstanfertigung in großer Auswahl!

Gebr. Imheuser Marktplatz 9-10

Gut möbl. Wohnung

(1 Zimmer, Mädchenzimmer und Küche) für die Dauer des Krieges von kinderlosen Sanitätsbeamten gesucht. Ausdrückliche schriftliche Angebote mit Preisangabe unter 10661 a. d. Gießener Anzeiger erb.

Stellenangebote

Der selb. militärfr. Mann als Buchhalter und Korrespondent gesucht. Schriftl. Angeb. unt. 10662 a. d. Gießener Anzeig.

Kolonial- und Materialwaren-Großhandlung sucht für sofort tücht. unverl. Lageristen mit gut. Frankennennungen. Schr. Ang. m. Gehaltsantr. u. 10663 a. d. Gießener Anzeiger.

Junger Mann o. Fräulein

für Schreibmaschine, auch mit guter Handschrift, auf Kontor in der Nähe Gießens gesucht. Bevorzugt solche Bewerber, die auf Kontor von Jagarfabrik tätig waren. Schriftliche Angebote unter 10668 an den Gießener Anzeiger erb.

Erdarbeiter

werden angenommen. Hoch- und Tiefbau-Gesellschaft Bahnhofsstraße 65.

Lehrling sowie Hausbursche

gesucht. Bäckerei u. Konditorei Sommer, Hofmarkt Str. 31.

Mitt. einj. Dienstmädchen

das schon in besserem Hause gedient hat und gute Zeugnis aufweisen kann, zum 1. Nov. gesucht. Zu melden zwischen 1 und 4 Uhr nachm. 10667

Ordentl. Mädchen gesucht

10664 Bleichstraße 23.

Stellengesuche

Jung. Kaufmann militärfr. sucht Stellung für sofort od. später. Schriftliche Angebote unter 10665 a. d. Gießener Anzeig.

Web. Fräulein mit besten Zeugn. u. Ref., welches sehr gut kochen kann, sucht Stelle als Haushälterin od. Stütze in nur gut. Hause l. bald od. spät. Schriftl. Angeb. u. 10668 an d. Gießener Anzeig. erb.

Saub. Mädchen! Hausarb., welche in Rosb. Rab. u. Blg. hem. H. som. jüng. Mädch. l. St. l. sol. Frau Margarethe Herr gewerbdmählig Stellenvermittlerin, Sonnenstr. 6.

Verkaufe

Ein guter Kalkofen wegen Zentralheizung billig abzugeben. Schriftliche Angebote u. 10667 a. d. Gießener Anz.

10668 Gebrauchter gut erhaltener Küchen- usw. groß. Gasherd billig zu verkaufen. Robertes Sandweg 11 l.

Einnachfürbiße

billig zu verkaufen. 10666 Licher Straße 9.

Felste Tafelbirnen Pfd. 12 u. 15 Pfg. Frankl. Str. 43. 107291

Hochfein. Tafeläpfel

Schäfer von Beckhops, Goldrollette, Bleheim Verkauf bei Maffomeis, 10674 Kaiser-Allee 14 G.

Kaufgesuche

Gut erh. Hajenstall zu verkaufen. Schriftl. Angebote unt. 107287 an d. Gießener Anzeig. erb.

Verschiedenes

Philologe erzieht Nachhilfe-lehrer. Schriftliche Angebote unter 106813 an den Gießener Anzeiger.

Laborant erzieht Privat- und Nachhilfe in allen Fächern. Schriftliche Angebote unter 107242 a. d. Gießener Anzeig.

Primaner erzieht Nachhilfestunde. Schriftliche Angebote u. 107233 a. d. Gießener Anzeiger erb.

Tiroler Krautschneider

sind wieder hier. Bestellungen werden Dienstag 7. Okt. entgegengenommen. 107236

Ein Gelbfächchen mit Inhalt in der Wei-Anlage gefunden. Abzugeben in der Walltorstraße 35 (Berkhau). 107290

Verloren rote Schülermütze am Theaterplatz. Abzugeben Steinstraße 47 II.

Wasserdichte Militär-Westen

aus Ia Segeltuch, gut imprägniert mit u. ohne Wollfutter, außerordentlich bewährt und viel verlangt, stets großes Lager und Anfertigung nach Maß

Gummimäntel und Gummihänge

prima Rindleder ohne Naht (gewalkt) von Mk. 11.50 an

Schlafsäcke

vollständig wasserdicht und warm

Fusschoner

erleicht d. Marschieren

Vorschriftsmäßige Offizierkoffer und Feldausrüstungen

Feldmätschen, Bestecke, Becher, Bernivertullerale, Leibriemen, Kuckstöße usw.

Anfertigung in eigener Werkstatt. 110223

Aug. Kilbinger

Seltersweg 79. Telefon 276.

Dankfagung.

Allen denen, die uns an unserem schmerzlichen Verluste ihre Teilnahme bezeugt haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Gerichtsvollzieher Born u. Familie
zu Gießen. 10658

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir allen herzlichsten Dank.

Marie Harnisch u. Kind Familie Balt, Kurt V.
Badenborn, den 15. Oktober 1914.

Für Trauer

empfehlen unser Lager in Trauerhüt., schw. Schürzen, schw. Satin-Blusen, schw. Handschuhen, Trauer-Flor, Crèpe, schwarze Krawatten, Trauer-Schleier. 8833a

Telephonieren Sie unter Nr. 249 u. Sie erhalten sof. Auswahl **Modehaus A. Salomon & Cie.** Schulstr. 4.

Rheumatismus-, Ischias- und Gichtleidende

nehmen die glänzend bewährten **Petrin-Tabletten**

Name gesetzlich geschützt 8851

anerkannt bestes Mittel, da vollständig unschädlich, ohne jegliche Nebenwirkungen und sicher wirkend. — Zu haben in allen Apotheken.

C. A. Hartmann

vormals Otto Rathschlag

Formel 2084 Seltersweg 81/2

Aussteuerhaus

Wäsche-, Betten- und Steppdecken-Fabrik

Neuwäscherei mit eigener elektrischer Licht- und Kraft-Anlage in Marburg

Haupt-Katalog und Muster stehen gerne zu Diensten

Bruch-Heilung ohne Operation auf naturgemäßem Wege, ohne Bernstung, ohne schmerzhaften Einspritzung. Chirurgen Dr. med. Coleman.

Meine Sprechstunden werden in Gießen, Wetzlarer Weg 17, in den bisherigen Räumen am 21. Okt., 4. u. 18. Nov., 2 u. 16. Dez., von 10-1 Uhr abgehalten.

Villingen u. Kr. Gießen, d. 18. März 1914. Herr Dr. Coleman, Berlin!

Im Interesse vieler Bruchleidenden möchte ich nicht unterlassen, Ihnen meinen öffentlichen Dank auszusprechen. Im Jahre 1888 hatte ich mir einen rechtsseitigen Leistenbruch zugezogen. Derselbe hatte sich im Laufe der Zeit so verschlimmert, dass ich operiert werden sollte, wozu ich mich nicht entschließen konnte. Da ich nun von Ihrer Behandlung gelesen, so bog ich mich in Ihre Sprechstunde nach Gießen und wurde von Ihnen in Behandlung genommen. Nach 14-jähriger Kur bin ich nun zu meiner größten Freude als gesund entlassen. Ich spreche hiermit nochmals meinen herzlichsten Dank aus, ganz besonders aber dem mich behandelnden Herrn Dr. Coleman, Gießen, und gebe jedem Bruchleidenden gern Auskunft. **Heinrich Wolf, Bergmann**

Adressen Gehelpter stehen auf Anfrage zur Verfügung. — Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Behandlung“ kostenfrei durch das Zentralbureau: BERLIN W 62, Wormser Strasse 18.

Vermietungen

5 Zimmer

Grednerstraße 14 hübsche 5-Zim.-Wohnung nebst Zubehör, Gartenanteil etc. per sofort zu vermieten. 10661

5 Zimmer

nebst Bad mit Zubehör, Kellereistraße 11 v. sofort zu vermieten. 110231

3 Zimmer

Schöne 3-Zimmerwohn. mit Bad u. abgeteilt. Korridor u. verm. 10662

2 Zimmer

07282 2-Zimmerwohn. Obj. an verm. Steinstraße 59. 10662

Verschiedene

Wetzlarstr. 6 eine 4-Zimmer-Wohn., Schiffsch. Weg 2 eine 2- u. eine 3-Zim.-Wohn. per sofort od. spät. an verm. 10663

Rab. Schiffsch. Weg 2 v. Schöne 3-Zimmer-Wohnung p. u. 4-Zimmer-Wohnung I. Etage zu vermieten. Rab. Bleichstraße 16, L. Duda. 110457

Nord-Anlage 3 (H. Zisch) 4-5-Zimmerw. v. sofort od. spät. an v. Rab. Varierte. 110231

Kleine Wohnung für alleinlebende Person zu vermieten bei Aug. Schneider, Dammstr. 6. 107236

Kleine Wohnung m. Küche nebst abgeteilt. Korridor an alleinlebende zuverlässige Frau oder kinderlose Person gegen Reinigung der Büroraume v. 1. Nov. unentgeltlich abzugeben. 10664

Friedrichstraße 8 v. Drei kleine, helle, trockene Wohnräume für Möbelunterstellen oder dergleichen. Ansuchen zwischen 4-6 nachm. Frankfurter Str. 5 Bth. 107238

Möbl. Zimmer

06400 Möbl. Zim. m. Schreibtisch u. verm. Seltersweg 89.

Pension Brandt (vor Aug. 1914 Pension Bellevue) Bebaul. möbl. Zimmer, Zentralheiz. Rab. Tel. 1085. 10665

07237 Ein schön möbl. Zim. u. verm. Weh-Anlage 58 v. 10666

07237 Brd. möbl. Zimmer mit separatem Eingang an verm. Sonnenstraße 12 L. 10667

Möbl. Zimmer m. Schreibtisch u. verm. Seltersw. 23 (Vad.) 10668

07230 Ein möbl. Zim. u. verm. Dammstraße 26 L. 10669

07237 Eine kl. möbl. Wohn. auch unmöbl. zu vermieten. Robertes Viehstraße 61. 10670

07234 Freundl. gut möbl. Zimmer. Goethestr. 57 v. 10671

Mietgesuche

Beamter sucht gut möbl. hertes Wohn- und Schlafzimmer in guter Lage. Schr. Angeb. mit Preisang. unter 10672 an den Gieß. Anz. erb.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. Sept. unser lieber A. H.

Lehramtsreferendar Dr. Paul Möller

Unteroffizier der Reserve im Inf.-Regt. „Kaiser Wilhelm“.

Sein Andenken wird die Landsmannschaft stets in Ehren halten. 10660D

Die Landsmannschaft Chattia.



Statt besonderer Anzeige.

Am 15. September starb fürs Vaterland unser innigstgeliebter und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Betriebsführer Heinrich Freitag

Gefreiter der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 116

im 26. Lebensjahre. 10655

Im Namen der trauernden Familie:

Obersteiger Heinrich Freitag.

Giessen, Niederscheld und Wernswig, am 15. Oktober 1914.

Ich litt seit 33 Jahren an gefühllosm Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken

Durch ein halb St. Zuckers Patent-Medizinalseife habe ich das Uebel völlig beseitigt. D. S. Volks-Stern. In drei Stärken à 50 Pf., 1.00 und 1.50. Dazu Zuckers-Creme 50 und 75 Pf. In der Universitäts-Apotheke, Dirich-Apotheke, bei Aug. Koll, C. Seidel, W. Kibinac, C. Schaal, Emil Karu, Ernst Koll und W. Schrader, Drogerien. 110597 Is

Krautfässer Krautständer Fleischbüten Waschbüten

in allen Größen empfiehlt billigt 110512

Wilh. Kohlermann

Kücherei, Reustadt 12.

31101 Saniwäne Nr. 2, 75, trockenes, feingemachtes Fichtenholz Nr. 3, 25 per Kanten frei Haus. Inf. Weißbier, Teleph. 743.



Am 22. August starb im Kampf fürs Vaterland unser langjähriges Mitglied und II. Turnwart

Karl Loos.

Von früher Jugend an sich der edlen Turnsache widmend, war er einer unserer besten Turner. Das Vertrauen seiner Turnbrüder berief ihn vor Jahresfrist auf den Posten des II. Turnwarts; um so schmerzlicher ist für uns sein Verlust.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Giessen, den 14. Oktober 1914. 10654D

Turnverein von 1846.

Die Vorturnerschaft

Karl Erb.

Der Vorstand
Wilh. Erle.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod

Herr Hans Reining, Postbote

Wir betrauern in ihm einen treuen und pflichteifrigen Mitarbeiter und werden ihm ein gutes Andenken bewahren. 10648D

Der Vorsteher und die Beamten
des Kaiserlichen Postamts in Gießen.

Am 2. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber unvergesslicher Sohn und Bruder

Unteroffizier Freiherr von Diemar

Infanterie-Regiment Nr. 81.

In tiefer Trauer:

Frau Anna von Diemar
Fräulein Emma von Diemar
Ernst von Diemar
Karl von Diemar
Otto von Diemar

Eberstadt, den 15. Oktober 1914. 10645

Auf dem Felde der Ehre starb am 27. August in Frankreich den Heldentod für Kaiser und Reich nach Gottes Ratschluss mein einziger, innigstgeliebter, herzenguter Sohn

Lehrer Anton Bach

Unteroffizier der Reserve der 8. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 69

im Alter von 26 Jahren. 10653

In tiefem Schmerz:

Johannes Bach.

Dornholzhausen (Kreis Wetzlar), den 15. Oktober 1914.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. August unser Sangesbruder

Herr Oscar Anacker

Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regt. Kaiser Wilhelm Nr. 116.

Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied und einen lieben Freund, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. 10647

Bauer'scher Gesangverein Gießen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. August mein innigstgeliebter Bräutigam, unser künftiger Schwiegerjohn und Schwager

Reservist Friedrich Zimmermann

Inf.-Regt. 116 3. Komp.

im Alter von 24 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anna Bäch
Familie Ludwig Bäch.

Großen-Linden, den 14. Oktober 1914. 10649

Turn-Club.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf Frankreichs Erde am 22. August unser liebes Mitglied

Karl Loos.

Er wird uns unvergesslich bleiben. Ehre seinem Andenken. Der Vorstand.

Auf dem Felde der Ehre starb in Frankreich am 24. September den Tod fürs Vaterland mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Enkel, Onkel und Neffe

Herr Heinrich Gontrum

Feldwebel in der 2. Kompagnie Reserve-Inf.-Regt. 118.

In tiefem Schmerz:

Marie Gontrum geb. Damer
und Kind
Familie Gontrum
Familie Damer.

Münster, den 14. Oktober 1914. 10667

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 28. August d. J. unser treuer Sangesbruder

Johann Heinrich Lich

Reservist im Inf.-Regt. Nr. 116.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

10665 Gesangverein Frohsinn, Lendorf.

Am 6. September starb auf Frankreichs Erde den Heldentod fürs Vaterland unser liebes Mitglied

Fritz Schomber

Musketier der Leibkomp. Inf.-Regts. 116.

Das Andenken unseres treuen Kameraden werden wir stets in Ehren halten.

10667 Briefstaubenklub Gießen.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau unsere gute Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

Frau Elisabeth Schöne geb. Sand

heute morgen 10^{1/2} Uhr nach langem mit Geduld getragenen Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Max Schöne.

Gießen (Lindenplatz 7), 13. Oktober 1914. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3^{1/2} Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofs aus statt. 07281

Todes-Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach langem, schwerem mit Geduld getragenen Leiden unser innigstgeliebter, guter Vater, unser lieber Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Winkelhaus

Schreinermeister.

In doppeltem Schmerz:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lendorf (Oberhessen), 14. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 2^{1/2} Uhr statt. 10666

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse wurde mir Dienstag abend um 10^{1/2} Uhr mein liebes, unvergessliches Kind, unser gutes Brüdchen

Artur

im Alter von 4^{1/2} Jahren, nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden durch den Tod entzissen.

In tiefer Trauer:

Margarethe Weithold
und Kinder Willy und Friedhelm.

Gießen (Schiffenberger Weg 64), Rannsbach, Berlin und Domburg a. Rh., den 13. Okt. 1914.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag um 4^{1/2} Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofs aus statt. 07279

Von Blumenpenden bittet man abzugeben.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers

Karl Burt

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Jacob Burt IV.

Wagendorn.

07286